

nur die der nicht minder alten Negervölker sollen wir mit Händen greifen können. Was nur Fetisch heißen kann, ist in anderen Religionen jünger und secundär; es wird daher in Afrika allein nicht ursprünglich gewesen sein. Ein langes und besseres Vorleben, eine höhere Abstammung, der er entsfallen ist, bezeugt der Fetischdienst der Negervölker und anderer gleichen Niveau's selbst. Derselbe fällt nicht ausschließlich ihr religiöses Bewußtsein, so sehr er sie äußerlich beherrscht und so wenig sie ihn verabschieden können. Wäre der Fetischismus der Ausgangspunkt ihres religiösen Verhaltens, so wäre er gewiß längst umgebildet und ausgestoßen.

Wie der nämliche Fetischdienst verschiedene Ursachen haben konnte, so ist noch kein Stamm bei genauerer Beobachtung gefunden, der nicht etwas Religiöses als Fetischdienst bei sich hätte. Fast gewöhnlich ist dieser nur das am meisten Augensällige und Bestechende, worüber die zugleich in der bessern Schicht derselben Bevölkerung vorkommenden höheren, reineren Ansichten über das Göttliche, die sich natürlich nicht vordrängen und sinnlich verächtlichen, unbeachtet bleiben. Hier zeigt sich nach den Untersuchungen der ersten Forscher auf diesem Gebiete etwas ganz Verschiedenes, indem dieselben Stämme, welche als Fetischdiener gelten, entweder an Götter oder selbst an einen höchsten, guten Gott glauben und, unberührt von fremden Einflüssen geblieben, (noch oder schon) an der Grenze des Monotheismus stehen. Die Achantis nennen das höchste Wesen mit demselben Wort, wie den Himmel, verstehen aber darunter häufig auch einen persönlichen Gott, der alle Dinge gemacht habe und Geber alles Guten sei, als überall gegenwärtig Alles wisse, auch die Gedanken der Menschen, und sich dieser in der Noth erbarme. Dasselbe fand man an der Goldküste; so alt der Glaube an einen höchsten Gott hier auch ist, so wird dieser doch nur bisweilen angerufen. Er steht zu hoch für die gewöhnliche Verehrung, ist durch den gemeinen Fetischismus von derselben weggedrängt, hat aber, man beachte es wohl, die zeitliche Priorität vor demselben, der im Lauf der Jahrhunderte als wüste Schmarogerpflanze ihn umschlungen und beinahe erstickt hat. Eine Geisteswelt, gute und böse, ist ebenfalls im Glauben der Neger festgewurzelt geblieben und fungirt als Mittelwesen. Die Wongs sind mit nichten schon ursprünglich Fetische, sondern sind Genien, welche die Luft zwischen der Gottheit und den Menschen ausfüllen, dann zu Geistern, welche in Fetischen wohnen, herabsanken und zuletzt vom materiellen Element völlig absorbt wurden. Aber auch hier ist klar, daß das Geistige ursprünglich, der Fetisch dessen weit spätere Vergrößerung ist, wie auch gerade in den ältesten Liedern der Vedas die idealen Bedürfnisse der Menschen, Bitten um Reinheit, Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und Seligkeit, natürlich nicht mit Ausschluß der materiellen Güter, ausgesprochen sind, und der

Affen- und Kuh-Dienst eine späte Entartung in Indien ist. Was für Bewandtniß es mit dem Fetischismus habe, sagen intelligente Neger selbst; nach ihnen halten sich nur Affen an denselben. Keine Rede kann somit davon sein, daß die Religion des Negers lediglich in Fetischismus bestehe, und höchstens einzelne über diese tiefste Stufe des Fetischismus hinausgetommen seien. Die „tiefste“ ist sie allerdings, aber nicht, wie man es nimmt, zeitlich rückwärts, sondern vorwärts, denn auch hier erweist sich, wie so häufig sonst, der Fortschritt nur zeitlich als ein solcher; in Wahrheit ist es der tiefste Rückschritt, die äußerste Stufe des Abfalls und Verfalls. An Stelle der in sich unmöglichen Ansicht, daß Religion überall mit Fetischdienst begonnen, und zufällige Gegenstände aus diesem und jenem Grund als eigenthümlich begabt und ausgezeichnet angesehen und in der Folge zur Würde von Geistern und Göttern erhoben wurden, muß nunmehr die entgegengesetzte treten, die allein geschichtlich und psychologisch sich rechtfertigt. Die Naturdinge wurden von Anfang an, wie die Offenbarung zeigt, dem unheimlichen Lasten der Menschheit nach verlorenen hohen Gütern ein Symbol oder äußeres Zeichen für etwas von jenen specifisch Verschiedenes, dessen sie sich bewußt geblieben war als eines außer den Naturdingen und von ihnen unabhängig Existirenden. Im „Fortschritt“ des Verfalls wurde dieses geistig-göttliche Element, welches zuvor dem Menschen innerlich präsent war, in den emblematischen Gegenstand hineinverfest, endlich bei gesteigerter Versinnlichung des Denkens und bei Schwächung des religiösen Empfindens mit ihm identificirt. Das todt, blöde Ding war nun allein jenes Geistige, Göttliche für das entgeistigte Innere des Menschen. Der Ursprung der Religion geht damit stark über den Fetisch hinaus und negirt ihn principiell, wie andererseits dieser selbst wenn nicht Negation, so doch Depravation derselben ist. Es gab wohl einen Uebergang, richtiger gesagt, vom Begriff des Geistigen, Göttlichen im vernünftigen menschlichen Bewußtsein zum vergöttlichten Stein, Knochen, Thier, Menschen, niemals aber umgekehrt von diesen zu jenen, da immer der Mensch in seinem Suchen nach dem Unendlichen schon Fortschritte gemacht oder den Begriff desselben irgenbwie in sich aufgenommen oder erhalten haben mußte, ehe er denselben an ein Außenbing weggeben, ein solches damit austatten konnte. Die Menschen in jenem frühen Stadium lernten und verloren die Idee des Göttlichen, zu der sie sich erhoben hatten oder sich erhoben sahen, und knüpften es nun, da es sich ihnen dennoch in ihrer Veräußerlichung seiner Natur nach fortwährend bezeugen mußte, an allerlei zufällige Dinge an. Man kann in gewisser Weise auf den Fetischismus das von der Religion Versagte anwenden, er sei für die ihm Angehörigen ein Unvergleichliches, sofern er des Göttlichen in seiner Eigenschaft des Unendlichen nicht losgeworden, sondern dasselbe nun